

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Endlich nach monatelangen Kämpfen und Strapazen kamen die beiden Regimenter, sehr gelichtet in den Reihen, wieder in ihre Heimat zurück. Ehrevoll und tapfer hatten die Söhne Oberösterreichs und Salzburgs für Kaiser und Vaterland gekämpft und gestritten. Ehre und Dank den wackeren Streitern.

* * *

Durch die furchtbaren Erfindungen neuer Mordwerkzeuge, die der Menscheng Geist ersinnt, werden die Kriege doch menschlicher geführt, als dies in früheren Zeiten der Fall war. Allerdings hat sich dies beim Balkankriege nicht vollkommen bewahrheitet. Ein Wiener Kriegsberichterstatter, welcher die

Kämpfe der Montenegriner bei Skutari und Tarabosch

mitgemacht und gesehen hat, schildert die Greuel des Krieges in folgender Weise:

I.

Wenn man sich an den Militärkommandanten von Skutari, General Becir gewendet hätte, hätte man nicht nur keine Erlaubnis erhalten, die äußeren Positionen zu besichtigen, sondern er hätte den gegebenen Befehl, auf jeden, der es versuchen sollte, dort einzudringen, zu schießen, in energischer Weise den Wachdetachment und Posten ins Gedächtnis gerufen. Und Becir ist ein Mann, der mit sich nicht spassen läßt. So beschloß ich, ohne viel Fragen und Aufsehen den „Berg des Todes“, wie die Bevölkerung den vielgenannten Bardanjolt bezeichnet, zu besuchen. Die Sonne brannte heiß hernieder, als ich, die Stadt verlassend, der Brücke über den Kirifluß zustrebte, die Hassan Riza gebaut hatte, um die Bardanjolt-Gruppe bei Hochwasser nicht von der Stadt abschneiden zu lassen. An der Brücke standen drei Cernogorcen die mißtrauisch mein Herannahen beobachteten. „Stoj!“ rief mir der eine zu und streckte gegen mich die Spitze des langen Stichtbajonettes aus.

„Vor allem, meine lieben Helden, einen guten Tag und dann geh Du mit Deinem Messer da zur Seite, sonst kann mir Dein Freund kein Feuer geben.“

Im Montenegrinerdialekte sprach ich lächelnd diesen Satz aus, der mir den Weg zum „Manne mit dem Feuer“ und über die Brücke öffnen sollte. „Wir glaubten, Du seiest ein Latin (Österreicher),“ entschuldigte sich der mit dem Bajonette und bald rauchten wir alle vier österreichische Zigaretten, gegen welche meine Österreichfeinde nichts einzuwenden hatten und von denen ich ihnen mehrere zum Andenken zurückließ. Die Brücke weist auf mehreren Stellen große Löcher auf, durch die man in die klaren Wasser hinabblicken kann; hier sind Granaten durchgegangen. Eine Feldbahn, die stellenweise zerstört ist, führt über die Brücke und windet sich hinauf zu den Geschützstellungen längs der Hügelkette Kodraerenzit und dann gedeckt weiter zu den Positionen am sogenannten „kleinen Bardanjolt“. Die Lawris sind umgestürzt und in ihren Schatten sitzen Montenegriner. Die Brücke und die Feldbahn waren für die Verteidigung von außerordentlichem Werte, da sie Hassan Riza und später Essad Pascha die Möglichkeit rascher Kräfteverschiebungen und des regelmäßigen Munitions- und Verpflegungsnachschubes für diesen Verteidigungssektor über den Fluß Kiri und seine Ufersümpfe bot. Durch diese Verbindung konnte der Verteidiger nach Bedarf in kurzer Zeit die bedrohten Punkte verstärken. Dem Geleise folgend, umging ich die versumpften Wiesen und schlug dann, Wassergräben überspringend und durch nasse Stellen stapfend, geradeaus die Richtung auf die erste sichtbare Position ein. Je weiter ich über die in saftigstem Grün prangenden und mit herrlichen bunten Blumentepichen belegten Wiesen der Hügelkette zuing, umso schärfer wurde der Kadavergestank. Rechts, links, vorne, überall bleichten Pferdegerippe, noch zum Teil Leder- und Eisenzeug tragend. Zerbrochene Prozen und Räder, in die weiche Erde eingerammte Deichseln zeugten von den Schwierig-